



Expression V Studie

Berliner Umfrage bei Patientinnen mit Eierstock, Eileiter-, Bauchfell-, oder Brustkrebs – Erwartungen und Wünsche von Frauen mit und ohne Migrationshintergrund zu Therapiemanagement und Arzt-Patientinnen-Kommunikation

Hintergrund des Projektes

Verschiedene gesundheitliche und soziale Faktoren wie Alter, Bildung, Berufstätigkeit, Allgemein- und Ernährungszustand bestimmen, wie man eine Krankheit bewältigt. Auch interkulturelle Unterschiede haben eine große Bedeutung dafür, wie Menschen mit einer Erkrankung umgehen, welche Ressourcen sie freisetzen können.

Die Diagnose Krebs ist eine besondere Herausforderung für die Erkrankten und ihr familiäres Umfeld und auch für die behandelnden Ärzte. Eine zentrale Rolle spielt immer die Qualität der Arzt-Patient-Beziehung¹. Hindernisse wie Sprachbarrieren und kulturelle Unterschiede können sich negativ auswirken. Neben Ärzten sind auch andere am Behandlungsprozess beteiligte Professionen wie Krankenpfleger/innen, Psycholog/innen/en und Sozialarbeiter/innen wichtige Betreuungspartner im Krankheitsverlauf.

Patientinnen mit Migrationshintergrund stellen in diesem Zusammenhang eine besondere Gruppe dar. Sie haben in der Regel personell-familiär sowie durch Traditionen und Werte eine bedeutsame Verbindung zum Herkunftsland. Diese Verbindung kann sowohl den Umgang mit einer Krankheit als auch die Erwartungen und Wünsche an die Therapie und den Therapeuten beeinflussen.

Laut der Ergebnisse des Mikrozensus für 2011 betrug die Zahl der Personen mit Migrationshintergrund im engeren Sinn in Deutschland 16,0 Mio. – 216 000 Personen mehr als 2010 und damit von 19,3% auf 19,5% leicht angestiegen. Zu den Menschen mit Migrationshintergrund zählen in diesem Kontext „...alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil...“. (1)

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird „Arzt-Patient-Beziehung“ in der Sprachform des generischen Maskulinums angewendet. Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form geschlechtsunabhängig verstanden werden soll und Ärztinnen sowie Patientinnen in der Begriffsbezeichnung ebenfalls eingeschlossen sind.

Die meisten Personen mit Migrationshintergrund deutschlandweit stammen aus der Türkei (18,5%), gefolgt von Polen (9,2%), der Russischen Föderation (7,7%) und Italien (4,9%). Mit 1,4 Mio. kommen die meisten (Spät-)Aussiedler aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion – vor allem aus der Russischen Föderation (612.000) und aus Kasachstan (575.000); daneben sind Polen (579.000) und Rumänien (213.000) wichtige Herkunftsländer (2,3).

Berlin weist aktuell (Stand 06/2013) einen Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund an der Wohnbevölkerung von ca. 28 % auf und befindet sich damit im Mittelfeld der deutschen Großstädte. In Berlin sind 227 006 oder 12,8 % weibliche Personen mit Migrationshintergrund und 252 735 oder 14,2 % Ausländerinnen. Der größte Teil d.h. 38 095 Frauen stammen aus der ehem. Sowjetunion und die zweitgrößte Gruppe aus der Türkei (36 583) (1).

Nicht nur hinsichtlich der Herkunftsländer stellen Migrantinnen eine sehr heterogene Gruppe dar. Die Vielfalt äußert sich ebenso in unterschiedlichen Migrationsbiografien, Lebenserfahrungen, Religionszugehörigkeit, der Aufenthaltsdauer, der Staatsangehörigkeit und dem rechtlichen Status, der Sprachkompetenz etc. Entsprechend sind auch die Gesundheitsbelastungen einerseits bzw. die Ressourcen zur Bewältigung einer Erkrankung andererseits sehr unterschiedlich.

Die bereits seit Jahren diskutierten Aspekte der interkulturellen Kompetenz für die Akteure im deutschen Gesundheitswesen sollten regelhafter Bestandteil der Aus- und Weiterbildung des medizinischen Personals werden. Die besonderen Bedürfnisse von Migrantinnen in der onkologischen Versorgung müssen berücksichtigt werden, um gleiche Gesundheitschancen für alle zu gewährleisten. Informationsbedingte, kulturelle und kommunikative Barrieren müssen erkannt und verringert werden. Eine migrations- und kultursensible Ausrichtung hinsichtlich der Arzt-Patientinnen-Kommunikation und aller Aspekte der Betreuung können hierbei einen wichtigen und weiterführenden Beitrag leisten.

Zielsetzung

In diesem Projekt möchten wir anhand eines etablierten Fragebogens die Erwartungen und Therapiewünsche von Patientinnen mit türkischem, arabischem und russischem Migrationshintergrund erfragen. Ein besonderer Fokus soll auf der Zufriedenheit der Patientinnen mit den Therapieergebnissen, die Beurteilung der Arzt-Patientin-Beziehung und auf Verbesserungsvorschlägen für Therapiemanagement liegen. Als Vergleichsgruppe sollen deutsche Patientinnen parallel dazu befragt werden.

Zentrale Fragestellungen:

1. Wie zufrieden sind die Patientinnen mit Migrationshintergrund mit den Therapieergebnissen im Vergleich zur Gruppe der Nicht-Migrantinnen?
2. Wie hoch ist die Zufriedenheit in der Kommunikation zwischen Arzt und Patientin im Vergleich zur Gruppe der Nicht-Migrantinnen?
3. Welche Vorschläge werden seitens der Patientinnen gemacht, um die Betreuung und Behandlung zu verbessern?

Durch die Identifikation von spezifischen Erwartungshaltungen von Patientinnen mit Migrationshintergrund können die Erwartungen und Wünsche zukünftig in den Klinikalltag noch mehr integriert werden, um eine gute Arzt-Patientinnen Beziehung zu gewährleisten. Darüber hinaus können so Gemeinsamkeiten erkannt werden, welche die Kommunikation zwischen Ärzten, Pflegepersonal und Patientinnen nachhaltig verbessern können. Ziel ist eine nachhaltige und alltagstaugliche Verbesserung der medizinischen Versorgung im transkulturellen Arzt-Patientinnen-Verhältnis und eine damit verbundene Steigerung des Wohlbefindens von Patientinnen mit Migrationshintergrund sowie des Klinikpersonals.

Projektleitung

Prof. Dr. med. J. Sehouli
Klinik für Gynäkologie
Charité – Universitätsmedizin Berlin
CVK: Campus Virchow-Klinikum
CC 17: Frauen-, Kinder- & Jugendmedizin mit Perinatalzentrum & Humangenetik
Postadresse: Augustenburger Platz 1 / 13353 Berlin

Projektkoordination

Frau Desislava Dimitrova
Frau Baharan Naghavi

Kontakt

Tel.: 030 450 564 714
Fax: 030 450 7564 714
E-Mail: expression5@charite.de

Die Studie wird durchgeführt von



Mit der Unterstützung von



Mit freundlicher Unterstützung der
ALLIMOGI-Stiftung

